

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 12 (2005)  
**Heft:** 135

**Artikel:** 14 x unerhört : neueste & neuere Songs aus der Ostschweiz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-885254>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 14 X UNERHÖRT: NEUSTE & NEUERE SONGS AUS DER OSTSCHWEIZ

6

## INTRO

Im vergangenen März war in Saiten ein Aufruf an die Musikerinnen und Musiker dieses Landstrichs zu lesen, ihr selbst- oder fremdgepresstes Schaffen an die Saitenredaktion einzuschicken – eine Kiste war bald gefüllt und die zweite bald darauf. An einem gut-gelaunten Samstagnachmittag haben sich Hafenturfet-Mitbetreiber **Johannes Stieger** und Saiten-Redaktor **Kaspar Surber** schliesslich durch die knapp fünfzig Einsendungen gehört und 14 Songs ausgewählt. Songs darum, weil sich die am besten vergleichen lassen. Und 14, weil so lang grad etwa ein gutes Album ist. 14 Songs also, die zusammen passen nach dem Motto: Lieber gut gestolpert als gut geglättet. Auf der B-Seite werden die übrigen Einsendungen angespielt. Auch ein paar Anmerkungen zu Covers und Bandnamen gibts. Damit die Platte nicht fiktiv bleibt, sind die Songs am Montag, dem 20. Juni, ab 20 Uhr, in der Sendung «Klangschau» auf [toxic.fm](http://toxic.fm) zu hören. Und am Montag, dem 11. Juli, ab 20 Uhr treten Sun for Siberia und The Wiglyfighters unterm Titel «Saiten Sounds» am **St.Galler Kulturfestival** live auf. Jetzt aber erst einmal Musik in Schrift und Bild. Und danke für all die freundlichen Begleitbriefe.

P.S. Kontaktadressen zu den einzelnen Bands sind über [redaktion@saiten.ch](mailto:redaktion@saiten.ch) erhältlich.

## DIE COVERS

Gar viele Menschen kaufen sich ihre Platten aufgrund des Covers. Oder eben, sie kaufen die Platte nicht. Oder in den von Demotapes überschwemmten Clubs werden die 0815-becoverten Platten erst mal auf den vor sich hin wartenden Stapel entsorgt. Beim Sichten der Einsendungen fällt auf, dass die Hinterzimmer- und Stubenmusiker viel Liebe in die Gestaltung ihrer Covers stecken. So ist das Cover von Little Fish ein Aquarellbild, Sun for Siberia griff zu den Holzstiften, Markus Knaus Sohn schusterte für den Papa eine Collage zusammen und die Wiglyfighters machen auf Retro-Klamauk. So finden sich in den Wohnungen der Tüftler nicht nur 4-Spur-Maschinen und Macs, sondern eben auch Farbstifte, Pinsel, Japanmesser und Schneidmatten und Fotoapparate. Das Handgemachte hat in Zeiten, wo Erstklässler ihre Einladungen zum Kindergeburtstag auf dem Compi im Word machen den grossen Charme-Bonus. Viele professionell aufgenommene Platten sind auch mit einem von Profihand gemachten Cover veredelt. Das kommt leider nicht immer besser, und es entstehen nicht die Platten, die einem aus den vollen, bunten Regalen des Plattenladens heraus ans Herz springen. Wunderbar verzaubernd ist die Verpackung des Jagdkapellen-Erstlings. Auch bei All Ship Shape sind Cover und Musik-Inhalt schön miteinander verbandelt. Erstaunlich ist, wie viele Bands ein eigenes Logo haben. Das wird dann aufs Briefpapier, das Booklet und die CD gedruckt. Eigentlich sollten die Bandnamen für sich alleine sprechen und wiedererkennungswertvoll genug sein. Wenn aber schon jede Hausfrau, jeder Obstverkäufer und jede Privatbank ein eigenes Logo hat, müssen das Bands natürlich auch haben. [js]

## DIE NAMEN

Wer sich mal mit Freundinnen oder Freunden zusammenraufte, gecastet oder nicht ist jetzt mal egal, und eine Band gründete, weiss wie schwer es ist, einen Bandnamen zu finden, vor allem einen, der noch gut sein soll. Sprich griffig, nicht plump, der Band entsprechend und neu. Und eben, die besten sind ja immer schon vergeben, meistens heisst dann grad die Lieblingsband so, wie man eigentlich selber heissen will. Eine durchaus weit verbreitete Methode zum Namen zu kommen, ist der Griff zum Duden – da stehen ja auch alle Wörter drin. Und auch ist der in vielen Sprachen erhältlich. Hat man einen Lieblingsanfangsbuchstaben, zum Beispiel das O, ist das natürlich gäbig, man kann dann strukturierter suchen. Eine andere feine Technik, aber heikler, ist das Anagramm, die Umkehrung der Lettern also: Aus einem fröhlichen Simon Netzle wird der düster klingende Nomis. Die Jazzer sind da direkter. Sie nehmen ihren Ruf- und Familiennamen, in unserem Fall zum Beispiel jetzt Michael Neff, und hängen hinten noch die Anzahl Musiker ran. Das Michael Neff Quintett also. Aber auch beim sanften Rock wird solches Autorenum betrieben: Alan D. and Band, Gerry Miles, Lake Johnson an the Sailors. Alles schöne runde Namen. Aber eigentlich sollten dann solche Namen, die vielfach vermutlich auch konstruiert sind, wie gute Freunde tönen. «Gestern hab ich Adam Green gehört» tönt einfach besser als «gestern hab ich Alan D. gehört». Was bei Bandnamen, wie auch bei Marken und Firmen übrigens, nun endgültig nicht sein soll, ist erstens das X als vercoolung von etwas ganz normalem und überdeutliche Anlehnungen an die Welt der Computer. Also alles was mit com und irgendwelchen Punkten zwischen den Wörtern funktioniert. Aber auch hier ist zu sagen: Das Revival kommt bestimmt. [js]



HIER KRIEGEN WIR  
DAS EQUIPMENT  
UND DIE FÄHIGKEITEN HER:  
2 MAL RORSCHACH,  
ST.GALLEN, GOSSAU  
(IM UHRZEIGERSINN)



7

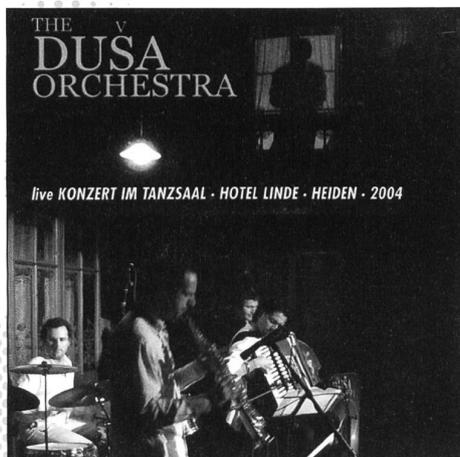
Bilder: Tobias Siebrecht



## THE WIGLYFIGHTERS COWBOY

Wrigley heisst der Bub, der im Buch für Eugen all die Streiche ausheckt. Davon ist das Wort Wigly nur ein-einhalb Buchstaben entfernt, und so können auch The Wiglyfighters auf eine lange Banden- bzw. Banderfahrt zurückblicken. «Uns gibt es seit fünfzehn Jahren», sagt Stefan Krucker, der Schlagzeuger mit der Schiebermütze. «Wie genau? So alt siehst du jetzt auch nicht aus.» – «Ja stimmt. Mit Instrumenten gibt es uns erst seit fünf Jahren.» Kennengelernt haben sich The Wiglyfighters in der ersten Klasse in Weinfelden. Die Freunde wurden Musiklehrer, Psychiatriepfleger, Theaterregisseur und leben zwischen Zürich, Winterthur – und immer noch Weinfelden. Von der Ablösung vom Daheim handelt denn auch ihr Stück «Cowboy», ein morgendliches Kammer-spiel zwischen Ingemar und seiner Mutter, die sich eben ein Siebenminuten-Ei kocht: «Mutter ich muss fort, denn es ist Zeit. Mutter, ich muss gehen, ich höre draussen das Geräusch der Pferde. Die Welt ist gross und der Horizont noch weit. Fort muss ich, nur fort, vielleicht trägt mich der Himmel, vielleicht trägt mich die Erde.» Der Sound dazu ist Reggaerock mit öppeneinem gefährlichen Hinterhalt, «schliesslich wollen wir echt klingen, nicht bemüht». Alles in allem Klasse das und schade umso mehr, dass die Theaterabteilung der Band im Sommer Cowboy Ingemar in die Welt nachzieht. «Für zwei Jahre, dann machen wir weiter», sagt Krucker. Einmal Bande, immer Band. **[ks]**

Der Song ist ab dem Demo Tape «GERÄUSCHE IN STEREO». The Wiglyfighters spielen am 1. Juli im Kraftfeld Winterthur und am 11. Juli am St.Galler Kulturfestival.

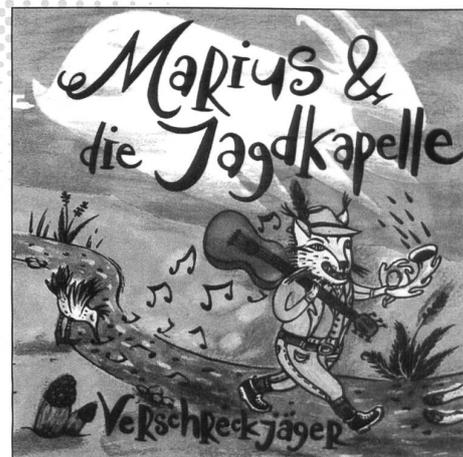


## THE DUSA ORCHESTRA LA VALSE A MARGEAUX

Am hiesigen grossen Open Air spielen sie auch, die vier Männer aus Altstätten, Gais und Engelburg, morgens um 9 Uhr auf der Sitterbühne. Wer möchte denn nicht mit Stroh im Haar und pelzigem Belag auf den Zähnen mit seiner Liebsten vor der Bühne Tangorunden auf der ausgemergelten Wiese drehen? Kein Zweifel, die Dusas werden die Leute aus den Schlafsäcken und den begehrenden Händen neuer Liebschaften locken. Fröhlich turtelnd schwingt sich Goran Kovacevics Akkordeon durch die Songs, schletzt da einen Tango, erschleicht sich dort eine Musette und dann schieisst plötzlich wieder ein rasender Rhythmus hinter der nächsten Ecke hervor und gingt einem listig in die Fersen. Man solle doch mal endlich das Schweizersein den rechten Schweizern sein lassen und kräftig die Sohlen auf den Boden klepfen und wild im Kreis herum wirbeln bis der Schwindel kommt. Dann muss man die Richtung wechseln. Und weiter gehts. An den Ostschweizerischen Konzertorten aber stehen die Leute pfeilern da, getrauen sich nicht zum wilden Reigen. Der Verdacht liegt nahe, in unseren Gefilden tanze man nur gerade mit den Fersen, dem Füdlä und dem Hinterkopf. Der Restkörper liegt brach und trinkt Bier und schießt zum nächsten hübschen Geschöpf und zündet eine weitere Zigarette an. Schon bald nehmen die vier Profimusiker die nächste Platte auf. Sie sind nicht unfroh, ist die erste bald zur Gänze weg. Sie haben sich weiterentwickelt, neue, eigene Stückchen geschrieben. Und dann touren sie weiter: Vielleicht mal in Paris spielen, ein bisschen mehr in Zürich und dann gehts wieder zurück in den Balkan. Die Menschen dort waren begeistert, sie haben wild getanzt und das Dusa Orchestra auf weitere Konzerte eingeladen. Da bahnt sich was Grosses an, und so gibts nur eines: Tanzen lernen. **[js]**

Der Song ist ab der Platte «LIVE KONZERT IM TANZSAAL – HOTEL LINDE – HEIDEN – 2004».

Andere Infos: [www.dusarochestra.com](http://www.dusarochestra.com)

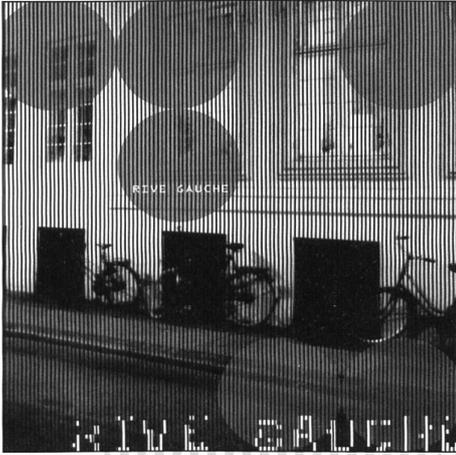


## MARIUS & DIE JAGDKAPELLE FERDINAND

Früher sind wir Buben im Wald rumgepirscht, haben Pengpeng gerufen und verastgabelte Stecken in gefährliche Flinten verzaubert. Hat der Batzen dann mal gelangt, hat man sich am Jahrmarkt ein Zapfengewehr gekauft. Die ganz Hartgesottene haben an dem gar die Schnur abmontiert oder Zapfen nachgeschliffen und sich so einen immensen Vorteil gegenüber den mit Schnur schieessenden herausgeschlagen. Schlimmer als der Zapfen fitzte, war das wilde Peng-peng-Geschrei, wenn man von einem Hochsitz runter erwischt wurde. Verschrecken macht eben mehr Spass als umbringen. Davon wissen Marius und seine fröhlichen Jäger viele Liedlein singen. Stimmt die Jägerbande ihre wilden Lieder an, möchte man am liebsten wieder ein kurzer frecher Mensch sein und fröhlich in der Stube stampfantanzen und die unten hausenden Tagesschaugaffer und Angstbeisser kräftig verschrecken. Marius singt in der Sprache der Kinder: «Di chlii Schwalbe Ferdinand, die het am Fuess en Sunnebrand, sie flüügt drom nöd in Süde in schwüele, well sie im Schnee de Fuäss will chüele, geduldig sitzt sie uf me Ascht und verzweiflet döt fascht.» Nichts in den achtzehn Stückli will cool oder gar urban sein. Oberjäger Tschirky besingt die skurrilen und lustigen Phantasien, wie sie leider nur die Kinder haben. Und das macht Erwachsene ebenso froh: Wo sonst hört man schon von fuzenden Schnecken, hitzgenden Hexen und Spächten mit Kopfweh? Heute, wo der Furz zum Wind wird und der Hitzgi nichts mehr mit Wachstum, sondern nur noch mit Unanstand zu tun hat. **[js]**

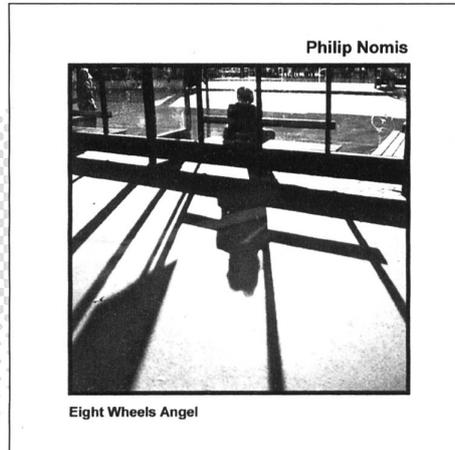
Der Song ist ab der Platte «VERSCHRECKJÄGER».

Andere Infos: [www.marius-jagdkapelle.ch](http://www.marius-jagdkapelle.ch)



## RIVE GAUCHE FACE IN THE CROWD

Lounge-Musik läuft meistens in Lokalen, wo man in tiefen schwarzen Ledersesseln versinkt und wo Menschen über Partys, die letzte Ausgabe des 20 Minuten, Designermöbel und vielleicht gar den neuen alten Papst reden. Die Sessel sind da immer so tief, dass man nicht nur den Preisen wegen wenig Bier trinkt – viel zu streng ist der Ausstieg aus den Falten der fetten Möbeln. Solche Räume werden immer mit gefühlsschwangerer Musik gefüllt, die das Reden über nichts erleichtert und den menschlichen Rumpf noch weiter ins Leder drückt. Musik, wie auf dieser Platte. Die möchte man aber nicht dort hören. Man will an einem verregneten Tag in einem Flughafen-gebäude mit grünem Linoleum am Boden sein und die Liebe davon fliegen sehen. Und dann soll «Face in the Crowd» von Rive Gauche aus unsichtbaren Lautsprechern aus der Decke tönen, das tröstet. Ein bisschen populärmelancholisch tönt er, dieser Song, ist aber mit viel gut gemeinter Euphorie verzuckert. Diese Musik will nichts Böses, hat keinen Hinterhalt. Hin und wieder braucht man das, Selbstmitleid kann gut tun. Die Stimme der Sängerin fährt einem zärtlich durchs Haar und Michael Neffs Flügelhorn stupst lieb wie die Nase von Free Willy gegen den vom Liebesschmerz gekrümmten Rücken. Raus aus der Lounge, Du Partylöwe, und höre diese Musik, wenns weh tut im Herz, dann lernst Du sie schätzen. [js]  
Der Song ist ab der Platte «RIVE GAUCHE»



## PHILIP NOMIS HIDING PLACE

Philip Nomis ist im richtigen Leben ein sehr freundlicher 36-jähriger Simon Netzle und Pressesprecher bei der St.Galler Kantonalbank und Vater von zwei Kindern. Soweit ist alles halb so düster und gotisch, wie der Name tönt. Eröffnet wird die CD, die einzig jemals gebrannte, mit leichtem Winden im Mikrofon und fein polterndem Einzählen des ersten Songs. Dann schrammelt flüchtig und wie ein frisch geborenes Zebra immer leicht wacklig die Nylongitarre drauf los. Zerbrechlich und fein kommt Netzles Stimme beim Song «Hiding Place» hinzu. Singen ist nicht einfach. Netzle weiss das und verzichtet auf gesangliche Turnübungen und Jaulorgien. Früher in Fribourg, während des Studiums, spielte Netzle Schlagzeug in einer Jazzband. Als er St.Gallen als Heimat wählte, freiwillig, wegen der Poesie, die in der Stadt und vor allem an den drei Weiern herrsche, entstand die Formation «Stylisten Graus». Gern bekommen hat er auch St.Crisco. Nach einem Konzertbesuch jener Band in Engelburg, entstand, Netzle war immer noch glücklich gefüllt von der Musik, der Song «Hiding Place». Der ist nebst dem rein instrumentalen «Monday July Delpy» das reifste Stück auf der Scheibe. Netzle liefert sich zusammen mit einem Freund immer wieder kleine Songwriting-Kämpfe. So machen sie nach einem Treffen ab, dass nun jeder heim geht, einen Song schreibt, den schnell aufnimmt und dem anderen schickt. Das macht einem schnell und unkompliziert. So entstand der Titelsong der kleinen CD: «Eight Wheels Angel». Von Herrn Netzle und seiner Klampfe hört man hoffentlich noch viel und hoffentlich auch mal öffentlich. [js]

Der Song ist ab dem Demo-Tape «EIGHT WHEELS ANGEL»



## JUNES MEMORIES

Manchmal träumt man davon, seine auf Nescafé gebaute Existenz zu durchbrechen. Dann würde man beim Globus Wohnen diese weichen weissen Kissen kaufen und diese langen weissen Kerzen, und wenn man dann die eigene Wohnung kerzenkissenvoll gestellt hätte, würde man sein Mädchen anrufen. Es würde erst zögern, es würde doch zusagen, und wenn es dann im Türrahmen stehen und sich das nasse Haar aus den Augen streichen würde, denn draussen hätte es ja geregnet, würde man «Memo-ries» von Junes in den Recorder legen, Piano, Schlagzeug, Gesang: «I say good morning girl. I'd like to kiss you. I drop some water on. Your warm free neck. Do you wanna lay beside. I don't have to decide. Now come on kiss me now. Kiss me till the break of dawn.» – «Unsere Musik», schreiben Junes, «erklärt und fragt doch zugleich. Eigene Erinnerungen klingen an und öffnen die Tore zu vergessenen Tagen, guten und vielleicht auch weniger guten». Sich selbst beschreiben die beiden als unauffällige, melancholische Mitzwanziger, die vom Thurgau her nach St.Gallen gezogen sind und hier nun stundenlang an ihren Popballaden tüfteln. Und dabei erhört wurden: Indieproduzent Lukas Speissegger bat sie ins Studio, das Management sitzt im Bahnhof Grünenwald Richtung Einsiedeln, wo Jolly and the Flytrap jeweils von ihren Weltreisen heimkehren. Also doch noch ein Widerhaken zwischen Kerzenkissen. [ks]

Der Song ist ab dem Demo-Tape «YOU KNOW»

Mehr Infos: [www.junes.ch](http://www.junes.ch)